

Berliner Tageblatt

Nr. 361

und Handels-Zeitung

Samstag, 1. August 1925

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin

Im Uebergangslager von Schneidemühl.

Das Schicksal der Ausgewiesenen.

Unmenschliche Härten bei der Vertreibung. — Kinderfürsorge und Arbeitsvermittlung. — 2000 neue Wohnungen mit Staatszuschuß.

A. F. Schneidemühl, 1. August.
Gestern hat Polen den großen Schluß getan. Weit aus der Reichzahl der deutschen Opanten, die den Abwanderungsbefehl zum 1. August ausgeübt erhalten haben, haben sich alle Heimat verlassen müssen. Sie sind von Heim und Herd unter dem schwersten seelischen Druck vertrieben worden. Niemand gab es nicht. Greise und Kinder, Kranke und Kranke — hinaus mit den Deutschen! Eine Mutter hielt inständig an ihrem todtraurigen neunjährigen Kinde zurück, um nicht zu dürfen. Die Mutter mit dem Kind in der Hand mußte den bitteren Weg antreten. Derweil ist zum 1. August das Kind in Schneidemühl übergegangen. Derweil ist zum 1. August im Konferenzzimmer des Lagers erstigt sein kümmerliches Leben.

Das Uebergangslager ist jetzt in den großen Hallen errichtet, die die Altkaserne während des Krieges erbaut haben. Hier liegt an Reih. In manchen zwei, drei Familien zusammengepackt, oft 20 Personen in einem Raum. Das Schicksal ist das gleiche der Kinder in der Nacht. Die Regierung will ein Kinderheim errichten. Sie erwartet Dispositionen aus Polen, die den Verbleib von den Säuglingen und Kleinen betreffen. Die Vorgesetzten der Regierung in Schneidemühl fragen in meiner Gegenwart eine Mutter von 5 Kindern, ob sie ihre Schicksale in die Nacht über aus dem Lager in ein Kinderheim geben möchte. „Nein, auch das Nachts, damit die Lärme der Kinder nicht auf mich und die Kinder selbst besondere Wahrung und Pflege ist. Von meinen Kindern möchte ich mich doch nicht trennen. Im Abend möchte ich sie bei mir haben.“ So lautet die Antwort in den Briefen, die demnächst nachkommen. Hier wird die Regierung den gewöhnlichen Polen ausweisen müssen, um die Mutter zu befreien. Die Grenzstadt Polen-Westpreußen hat noch kein Kinderheim. Die besonderen Verhältnisse machen die Errichtung dringend notwendig. Die den augenblicklichen Bedarf hinaus im dauernden Interesse der Kinder liegt.

Eine andere Fürcht peiniget die Tausende, die in der vollen Unternehmung haben: Feuergefahr. Heute nacht gab es einen großen Alarm. Weiß Gott, wie der Schreckensruf „Feuer!“ kam. Eine Panik konnte zum großen Glück unterdrückt werden. Die Gefahr ist vorhanden, eine wirkliche oder eine eingebildete. Selbst die eingebildete Gefahr kann schrecklich werden. Bei der Panik wurden Hunderte von Frauen und Kindern zerstreut. Man soll ab heute abend eine starke Feuerwache im Alarm sein. In deren Nähe Anwesenheit schon bewirkt wurde, und die im Brand im ersten Aufkommen zerfallen kann, ohne daß die Flammen das Feuer weiter treiben.

Sie sind in die Nacht tiefen gehen die Jüge ein. Die Gefahr des Lagers ist auf über 6000 Mann gestiegen. Viele Kinder, besonders Unverheiratete, konnten sofort weitertransportiert werden. Die Arbeitsvermittlungsbüro funktioniert schlecht. Der Leiter des Königsberger Arbeitsnachweises hat die Arbeitsvermittlungsbüro vor. Mit einigen Klagen und Fragen Worten bringt er die drängende Menge in Reih und Glied. Er ist für jeden schützend und vor allem dafür, daß unbekannte Arbeiter nicht billiges Personal zur schamlossten Ausbeutung erhalten. Ankommen, denen eine Stelle nachgehenden suchen kann, wenn es den anfordernden Arbeitsnachweise gefehlt, dessen Kenntnis über die Verhältnisse eines Mißbrauch der Arbeitsvermittlung ausschließt. Saisonarbeiter werden nicht vermittelt. Wünsche der Opanten, in der Industrie unterzukommen oder auf einen Anstieg im Gutsintendantur zu werden, können nicht erfüllt werden. Aber dafür wird gefordert, daß die Leute nicht als Knechte irgendwelchen Stall wohnen, sondern unter ähnlichen Verhältnissen in ihrer Heimat eingesetzt werden und Familienanschluss haben.

Die nächsten zwei Tage werden noch stürmisch sein. Im Lager geht es eng zu. Einige haben im Wagon ihr Nachtlager aufgeschlagen müssen, andere sind in Einzelzellen untergebracht, die in einen ungeheuren Schiffsaal verwandelt sind. Die Erscheinungen des Massenandranges werden bald schwinden. Die täglichen Transporte von Tausenden ins Innere Deutschlands, Landwirte und Maurer werden am deutschen Arbeitsmarkt gut aufgenommen. Im Lager bleiben jene zurück, die sich eine selbständige Existenz gründen oder einen Weg finden wollen. Sie müssen mit ihren bescheidenen Mitteln sorgsam Umschau halten, um nicht in übermäßige Schulden bei den Kreditinstituten in Deutschland selbst zu kommen.

Der erfreulichste Eindruck im Lager ist, daß die Stimmung im ganzen und großen ausgezeichnet ist. Ich habe auf meinen ausgedehnten Gängen durch das Lager keine einzige sentimentale Klage gehört. Selbstverständlich ist der Wunsch in jedem einzelnen über das Leben wieder beginnen zu können. Aber die Leute halten mit vorbildlicher Strenge an der Arbeit aus. Sie sehen, daß das Möglichkeit für sie gegeben wird, und sie gebilden sich. Sie stehen stundenlang in Schlangen an. Aber jeder hat die Gewißheit, bald in andere Verhältnisse zu kommen. Zu räumen ist, daß das Essen von allen Anfallen des Lagers gelobt wird. Die seelische Spannung ist für die Aufrechterhaltung der allgemeinen Stimmung im Lager von Bedeutung. Hier und da sind Verleumdungen bemerkbar, parteipolitische Tendenzen in das Lager hineinzutragen. Solche Verleumdungen müssen und werden, wie wir zu wissen glauben, von der Regierung in Schneidemühl rücksichtslos unterdrückt werden. Die Fürsorge für die Opanten ist eine nationale Angelegenheit aller Deutschen; sie gibt keinen Raum für Parteipolitik. Zu bedauern ist, daß eine große Reihe von Opanten, welche kein Ziel hatten, welche nicht wußten, ob sie bei Verwandten bestimmt unterkommen werden, nach Berlin gefahren sind und, wie bereits nach Schneidemühl telephoniert worden ist, auf dem Anhalter und Schöneberger Bahnhöfen harrten. Auch innerhalb, als die oberflächlichen Forderungen nach Arbeitsnachweises, haben viele die Anhaltspunkte gefunden und sind in die Gewissheit gefahren. Eine solche Gewissheit schließt naturgemäß jede Organisation aus. Eine solche Organisation liegt dem einen oder dem anderen zu einem Nutzen verhelfen, macht aber eine organisierte Hilfe gänzlich unmöglich.

Mit Hilfe der preussischen Regierung werden ungefähr 2000 Wohnungen errichtet werden, von denen ungefähr 1000 für landwirtschaftliche Arbeiter, der Rest von ihnen an die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung, wie Brauereiarbeiter und Angestellte entfällt. Die Hauptzucht dieser Wohnungen wird in der Grenzstadt Polen-Westpreußen gebaut werden, der Rest in Pommern und Schlesien. Untermietet wird ein sehr hoher Prozentsatz dieser Wohnungen für Opanten zur Verfügung gestellt werden. Die Benutzung liegt darin, daß nicht nur die alle anderen Wohnungen die Hausinspektoren zur Finanzierung herangezogen wird, sondern daß der Staat auch für jede Wohnung 2500 Mark als Fonds perdu gibt.

Diejenigen Deutschen, welche der polnischen Räumungsaufforderung nicht freiwillig gefolgt sind, werden bis zum 10. August im Schneidemühl Lager erwartet. Im allgemeinen muß entschieden festgestellt werden, daß das Lager keineswegs von unheimlichen Klagen gegen Polen wiederholt. Aber der einzige Wunsch der Opanten ist, in möglichst kurzer Zeit das schützende Dach über ihrem Haupt zu finden. Aber das eine verlangt das Billigkeitgefühl auch der ruhigen Opanten, daß kein polnischer Opant in Deutschland bleibt, auch nicht jene polnischen Opanten, die ihre Erklärung nur vor den polnischen Behörden abgegeben haben und über die den deutschen Behörden nur unvollständige Klagen überreicht worden sind. In diesen Klagen haben bemerkt, daß ihre Wohnungen, verlangen auch in die Wohnungen, welche ebenfalls belegt wurden, verlangen auch in die Wohnungen jener polnischer Opanten eingewiesen zu werden, die ihnen von Rechts wegen zustehen.

das in gewissem Maße die französischen Inhaber russischer Papiere zufriedenstellend und andererseits auch von politischen und finanziellen Standpunkt aus für die Sowjetregierung annehmbar wäre.

Die Fremden in China.

London, 1. August.
Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mitteilt, ist es zwischen London, Washington und Tokio nun zu einem vollkommenen Übereinstimmen hinsichtlich der Antwort dieser Staaten auf die Note der Pekingregierung vom 21. Juni betr. die Extraterritorialrechte und die Teilprobleme gekommen. Alles, was noch zu regeln bleibt, sind reifens die Form, in der die Antwort der Vertragsmächte erfolgen soll, nämlich ob in Gestalt einer diplomatischen Note oder als eine Erklärung an das chinesische Volk, und zweitens die Forderung der extraterritorialen Kommission für die Eintragung der extraterritorialen Kommission. In bezug auf die juristische Kommission, die die Zwischfälle in Shanghai unteruchen soll, weiß der Korrespondent mitzuteilen, daß die Ämter der italienischen Regierung und die einiger kleinerer interessierter Mächte noch nicht in Peking überreicht worden sind.

Zusammenbruch und Verantwortlichkeit.

„Einstimmig angenommen.“

Von Dr. Ernst Feder.

In Frankreich ender alles mit einem Lied. In Deutschland mit einer gründlichen wissenschaftlichen Unteruchung. In vier Abteilungen soll jetzt das große Werk des parlamentarischen Untersuchungsausschusses der Öffentlichkeit vorgelegt werden. Man beginnt mit der vierten Abteilung. Von dieser legt der Verlag Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte) zunächst die ersten drei Bände vor. Hier werden auf mehr als dreihundert Seiten die Ursachen des Zusammenbruchs, vorläufig unter Ausschaltung der längst abgenutzten Dolchstoßlegende, unterucht. In den drei Bänden, die General v. Kuhl, Generalstabschef Schwerdtfeger und Geheimrat Delbrück erliefert haben. In den den ganzen ersten Band füllenden Verhandlungen des Ausschusses, die sich fast über drei Jahre vom 13. Juli 1922 bis zum 26. Mai 1925 erstreckten. Endlich in den Entscheidungsvoten. Die teils einstimmig, teils von der Mehrheit angenommen sind. Die Mehrheitsschlüsse sind fast ausnahmslos mit den Stimmen der Wirtschaftsparteien, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und des Zentrums gegen die der Sozialdemokraten angenommen. Demokraten und Bayerische Volkspartei waren in diesem vierten Interimsauschuss des zwanzigsten Ausschusses fernerbeständig nicht vertreten, der Kommunist blieb der Abstimmung fern.

Geheimrat Delbrück hat das wissenschaftliche und historische Ergebnis der Kienarbeit an dieser Stelle in drei ausgezeichneten Artikeln zusammengefaßt, bei denen das Temperament seiner Persönlichkeit der Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit des Forschers keinen Abbruch tat. Von besonderer politischer Bedeutung ist daneben die Tatsache, daß es gelungen ist, in den Entscheidungsvoten die Vertreter der Rechtsparteien, im Gegensatz zu den Formeln ihrer bisherigen Parteipolitik, zu wichtigen Zugeständnissen zu bewegen. Ein hoher englischer Richter hat einmal gesagt: „Die Wahrheit kann überall zum Vorschein kommen, sogar in beschworenen Zeugnisaussagen.“ Die Arbeit des parlamentarischen Untersuchungsausschusses liefert den Beweis, daß auch in einer nach parteipolitischen Grundfragen zusammengelegten Kommission die historische Wahrheit ermittelt, einstimmig ermittelt werden kann. So ist jetzt, auch mit den Stimmen der Rechtsparteien, festgestellt, daß der Rücktritt Kühnmanns nach seiner beabsichtigten Reichstagsrede vom 24. Juni 1918 unter starker Mitwirkung der Obersten Beeresleitung erfolgt ist, daß aber Kühnmanns anstößige Äußerung, der Krieg könne mit den Waffen allein nicht entschieden werden, der Denkschrift des Obersten v. Saevens entnommen war. Diese Denkschrift aber hatte General Ludendorff billigt. Und obwohl Ludendorff die Feststellung billigte, daß der Feldzug mit den Waffen nicht mehr gewonnen werden konnte, lehnte die Oberste Beeresleitung bis zum 15. Juli 1918 diesen Standpunkt ab und gab zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage eines militärischen „Unentschiedens“ keine Anregung! „Einstimmig angenommen.“

Und weiter: Herr v. Hinzppe befragte Mitte Juli 1918 vor Antritt seines Postens als Staatssekretär, den General Ludendorff und verstand dessen Antwort dahin, es werde gelingen, mit der jetzigen (Keims) Offensive den Feind endgültig zu besiegen. Damit ist das, was man mit einem Delbrückschen Wort Ludendorffs „doppeltes Gesicht“ nennen kann, vom Reichstagsauschuss festgestellt. Die Verantwortung der Obersten Beeresleitung geht weiter. Festgestellt wird: Auch nach der Besprechung im Kronrat vom 14. August 1918 hat der Kanzler Graf v. Helldorf an einer optimistischen Auffassung der Gesamtlage festgehalten und hat auch damals noch an einen für Deutschland günstigen Kriegsausgang geglaubt, im Sinne der in diesem Kronrat gemachten Äußerung Hindenburgs: „er hoffe, daß es dennoch gelingen werde, auf französischem Boden stehenzubleiben und dadurch schließlich den Feinden unseren Willen aufzuzwingen.“ Diesen Satz Hindenburgs hat Ludendorff bekräftigt durch Korrektur des Protokolls die bestimmtere Form gegeben: „führt aus, daß es gelingen werde, auf französischem Boden stehen zu bleiben und dadurch schließlich den Feinden unseren Willen aufzuzwingen.“ Aus diesen Feststellungen des Ausschusses ergibt sich also die erschütternde Tatsache: noch Mitte August 1918, als die Gesamtoffensive gescheitert war, hat die Oberste Beeresleitung eindeutig über die militärische Lage informiert. Dabei hatte Ludendorff, wie Schwerdtfeger hervorhebt, in der Nacht vom 12. zum 13. August dem Obersten v. Saevens mit rückhaltloser Offenheit den Ernst der militärischen Lage enthüllt, so daß Saevens zu dem Eindruck kam: wäre unmittelbar darauf dem Kanzler und dem Staatssekretär die Lage auch nur annähernd so deutlich geschildert worden, dann hätten die Staatsmänner wissen müssen, es dürfe keine Stunde mehr verloren werden, um den Krieg zu beenden. Daneben hat auch die Rechte dem Staatssekretär v. Hinzppe bestätigt, daß er vom 14. August 1918 ab alle diplomatischen Schritte zur Beendigung des Krieges getan, daß er das Mögliche versucht hat, aber angeht die militärischen Lage zu seinem Erfolge gelangen konnte.

Anerkennung der russischen Vorkriegsschulden?

Kraffins Pariser Besprechungen.

Paris, 1. August.
Die Besprechungen über die russischen Vorkriegsschulden gegenüber Frankreich sind in ein überes Stadium getreten, wie wir bereits gestern andeuteten. Reise des russischen Vorkriegsschulden in Paris, Kraffins, nach Moskau mit viel dazu beigetragen zu haben, die Wege zu einer endgültigen Regelung zu ebnen. Die Sowjetregierung aus inneren Gründen war, daß die Sowjetregierung aus inneren Gründen auf keine Weise das Verlangen der Vorkriegsschulden anerkennen wollte. Aber man ist nun, wie „Reit Paris“ schreibt, in leitenden Sowjetkreisen allmählich bewußt zu werden, daß das nicht gelöste Problem der russischen Vorkriegsschulden nicht nur in sehr starkem Maße die französische Zusammenarbeit auf wirtschaftlichen Gebieten behindert, sondern auch andere Nationen Mißtrauen gegenüber den finanziellen Verpflichtungen der Moskauer Regierung haben. Jedemfalls sind der Rückkehr Kraffins die Besprechungen zwischen der französischen und russischen Kommission in Paris wieder aufgenommen, und man hofft, demnächst zu einem Ergebnis zu gelangen.

Die Verlegenheit der Entlarvten.

Was die deutschnationalen Wähler nicht erfahren dürfen.

Die peinliche Verlegenheit, in die die Deutschnationalen durch das Bekanntwerden ihrer famosen Richtlinien für die Behandlung der deutschen Antwortnote über die Zersplitterung geraten sind, spiegelt sich deutlich in ihrer Verlegenheit. ... Die Verlegenheit der Entlarvten.

aus Vertretern der drei Weimarer Parteien besteht, die Jubiläumsgabe ab und beendet es damit, daß man jegliche Unterstützung für eine Wiederkehr absehen müsse, die bei ...

Die Verfassungsfeier in Bayern.

(Telegramm unfers Korrespondenten.)

In Bayern wird der Verfassungstag außer von den republikanischen Parteien auch von den Reichspostgelehrten gefeiert werden. ...

„Milderung“ des Ausnahmezustandes.

(Telegramm unfers Korrespondenten.)

Die von uns angeforderte amtliche Erklärung über die Milderung des Ausnahmezustandes in Bayern ist gestern ...

Die Amnestie in Baden.

(Telegramm unfers Korrespondenten.)

Dem badischen Landtag ist ein vom Justizministerium ausgearbeiteter Entwurf eines Gesetzes über Straffreiheit ...

Universität und Kreistag.

Ablehnung einer Jubiläumsgabe für die Universität Marburg (Telegramm unfers Korrespondenten.)

Der Kreistag für den Unterwiesenthaler Kreis beabsichtigt sich dieser Tage mit der Frage einer Jubiläumsgabe ...

H. C. Andersens Tagebücher aus der Schulzeit.

Am 4. August ist H. C. Andersen 50 Jahre tot. Seine Märchen ...

Gerade die Mischung von einer richtigen religiösen Jubel mit der Angst und der leichten, hilflosen Selbstinszenierung dieses Zustandes ...

Am Dienstag schreibt Andersen, der jetzt „Ausgezeichnet“ oder wenigstens „Sehr gut“ in Französisch bekommen hat: „Der Mensch ...

Am nächsten Tage heißt es: „Gott! Hoch und heilig gelobe ich dir, bei meiner ewigen Seele, daß ich nicht nur mit dir, ob es mir noch fast unheimlich wird in der ersten Klasse, wenn ich nur hinein ...

Am 1. November schreibt er: „Auch brillante Prädikate bekommen, wurde der Siebente. O Gott, wäre ich doch bloß nicht so hoch hinauf ...

Reichsbank und Stinnes-Konzern.

Eine sozialdemokratische Interpellation.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der sie die Regierung in eingehenden Fragen darüber interpelliert, welcher Art die Mittel ...

Die Zuschläge zum Grundgehalt.

Keine neuen Zulagen, sondern nachträgliche Genehmigung der alten.

In dem Bericht über die letzten Reichstagsverhandlungen über den Notetat ist bei der Frage der Zuschläge zu den Grundgehältern der Beamten ein Vermerk enthalten, der richtiggestellt werden muß. ...

Die Zentrumspartei und das Zollkompromiß.

Neue Verhandlungen.

Wie wir erfahren, haben Arbeitnehmer- und Verbrauchergewerkschaften des Zentrums an ihren Fraktionsvorstand ein Schreiben gerichtet, in dem sie erklären, daß ...

Die neuen Handelsverträge.

Genehmigung im Auschuß.

Der handelspolitische Ausschuß des Reichstags genehmigte in seiner Zusammenkunft ohne wesentliche Debatte in erster und zweiter Lesung ...

Fahnen zum Verfassungstag.

Schwarz-Rot-Gold heraus!

Da die Nachfrage nach schwarzrotgoldenen Fahnen in den letzten Tagen vor dem 11. August immer überaus groß zu sein pflegt ...

Wer lächelt nicht ein wenig über diese Tagebuchblätter des Schülers, in denen er seine Neugier, seine Sorgen, seine Träume, seine Hoffnungen niederschrieb, in denen er seine Verwirrung, ...

„Fräulein Josette — meine Frau“.

Schaubühne im Neuen Theater am Zoo.

F. E. Cavaults und Charvets Aufführung von Josette, die einen Interimsmann braucht und ihn dann zum Lebensgefährten bekommt ...

Das ganze Spiel fließt auch mit den anderen Darstellern lustig vorüber, eine gut erachtete Andote, Franz Gombinger, zugleich Regisseur, ...

Das Theaterdirektorat hat wegen Jubiläumsgeldern keine Worte geschloßen. Die beiden Direktoren haben die Anwesenheit niedergelassen, ...

Berliner Produktenverkehr.

Der Wetter ist im Lande fast allgemein regnerisch geworden, und die Ernterufen von neuen Getreide zeigen sich...

Amflich festgesetzte Preise an den Produktenbörse.

Table with columns for product names (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and their corresponding prices per 100 kg.

Wetter: September 29, Oktober 2, 5, 9, 12, 15, 18, 22, 25, 29. Hafer: Oktober 10-17.

Amflich festgesetzte Lieferungsberichte.

Wetter: September 29, Oktober 2, 5, 9, 12, 15, 18, 22, 25, 29. Hafer: Oktober 10-17.

Amflich festgesetzte Lieferungsberichte.

Wetter: September 29, Oktober 2, 5, 9, 12, 15, 18, 22, 25, 29. Hafer: Oktober 10-17.

Amflich festgesetzte Lieferungsberichte.

Wetter: September 29, Oktober 2, 5, 9, 12, 15, 18, 22, 25, 29. Hafer: Oktober 10-17.

Amflich festgesetzte Lieferungsberichte.

Wetter: September 29, Oktober 2, 5, 9, 12, 15, 18, 22, 25, 29. Hafer: Oktober 10-17.

Sotha, 3. August. (Privatmeldung der Kreditbank in Sotha) ... Wechselkurs in Südamerika...

Vor einer neuen Expansion der amerikanischen Kunstseidenindustrie. Die nennere erfolgreiche praktische Durchführung...

Die amerikanische Handelskammer für Schiffahrtswesen. Die Handelskammer der Vereinigten Staaten, der alle bedeutenden Handelskammern des Landes angehört...

Stärke Aktivität der amerikanischen Handelskammer. Nach der Statistik des Handelsdepartments in Washington...

Wesentlicher Bergbau Akt.-Ges. in Freiburg i. B. In der außerordentlichen Generalversammlung wurden nun in den Auf-

Wesentlicher Bergbau Akt.-Ges. in Freiburg i. B. In der außerordentlichen Generalversammlung wurden nun in den Auf-

Wesentlicher Bergbau Akt.-Ges. in Freiburg i. B. In der außerordentlichen Generalversammlung wurden nun in den Auf-

Wesentlicher Bergbau Akt.-Ges. in Freiburg i. B. In der außerordentlichen Generalversammlung wurden nun in den Auf-

Mitteldeutsche Insolvenzen. In dem Konkurs der Galizia Romana Mineralöl Akt.-Ges. in Halle betragen die Passiven 1 Million M.M. die Aktiven 600 000 M.M.

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

Zoll- und Verkehrsachrichten. Polen. Die bisher geltenden Zollsätze sind für folgende Waren abgeschrieben worden: Och-

WELTBÜHNE & HANDELSCHILD BANKGESCHÄFT, MAGDEBURG

An- und Verkauf sämtlicher Werte ohne Börsennotiz

Für nachstehende Werte sind wir zuversichtlich als Eigenhändler

Table with columns for 'Für nachstehende Werte sind wir zuversichtlich als Eigenhändler' and 'Für nachstehende Werte sind wir zuversichtlich als Eigenhändler'.

Abgeschlossen am 29. Juli, 10 Uhr vormittags

Kurzzeit steht Interessenten auf Wunsch zur Verfügung.

Nachtrag zur Morgen-Ausgabe.

New-York, 31. Juli. (Funkspruch) Berlin 23.80 ... Petroleum in Cass 16.00 (16.00) ...

Aktiengesellschaft

HOTEL ALEXANDRA-MENTON. Alle Aktionäre der A. G. Hotel Alexandria, mit Sitz in Menton, werden hiermit zur außerordentlichen Generalversammlung...

Handelsgesellschaft

Handelsgesellschaft. In dem außerordentlichen Generalversammlungen wurden nun in den Auf-

Hotel-Pension Steinplatz

Hotel-Pension Steinplatz. Berlin-Charlottenburg, Unter den Eichen. Nähe Bahnhof Zoologischer Garten, Nähe Tiergarten.

Bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgie, Zahnschmerz. Jn Apotheken.

Elegant Privat-Autos vermietet. HUNSA 2784-85.

Munitionskisten. In größerer Anzahl zu kaufen.

Loses-Blatt-Buch Atlas. Fritz Eilers jun., BIELEFELD.

Eilers-Verke. Fritz Eilers jun., BIELEFELD.

Hotel-Pension Steinplatz. Berlin-Charlottenburg, Unter den Eichen.

Verdoppelung der Hundesteuer noch zweifelhaft 200000 Hunde in Berlin.

Die Nachricht, daß der Berliner Magistrat beschloffen hat, die Hundsteuer für den ersten Hund auf 60 Mark jährlich, für den zweiten Hund auf 120 Mark, für den dritten Hund auf 180 Mark und für den vierten und alle weiteren Hunde auf 240 Mark zu erhöhen, ist nicht unzulängliche Stelle bekräftigt. Der Beschluß ist notwendig geworden, um für die Haushaltungswirtschaft in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark, die den städtischen Verwaltungen die wichtigste Einnahmequelle darstellt, im Haushaltsplan einen Ausgleich zu finden. Man schätzt das Mehrkommen dieser Hundesteuererhöhung auf 1 bis 1 1/2 Millionen Mark. Die Stadtvorordneten werden sich daher unmittelbar nach den Ferien sowohl mit den Vorschlägen als auch mit der Verdoppelung der Hundesteuer beschäftigen. Das Eigenartige der Frage ist, daß der Haushaltsplan zwar mit der bisherigen Hundesteuererhöhung von 30 auf 40 Mark eingenommen, der darauf bezügliche Antrag zur Hundesteuerordnung, durch den die Mehrerhöhung überhaupt erst für die Steuerzahler Geltung erlangt, noch nicht verabschiedet worden ist. In Wirklichkeit wird es sich bei den bevorstehenden Beratungen um eine Verdoppelung der Hundesteuer von 30 auf 60 Mark handeln — immer vorausgesetzt, daß das Stadtparlament diesem Vortrage zustimmt. Nach unserer Kenntnis der Dinge ist dies aber höchst zweifelhaft. Die städtische Steuerordnung hat zwar immer demgegenüber die Hundesteuererhöhung an dem Haushaltsplan festgesetzt, doch sind die städtischen Verwaltungen in der Regel nicht geneigt, diese Erhöhung zu übernehmen. Die städtischen Verwaltungen sind sich der Wichtigkeit der Hundesteuer wohl bewußt, doch sind sie nicht geneigt, die Erhöhung zu übernehmen. Die städtischen Verwaltungen sind sich der Wichtigkeit der Hundesteuer wohl bewußt, doch sind sie nicht geneigt, die Erhöhung zu übernehmen.

Am Zusammenhänge mit der Hundesteuer und auf der Suche nach neuen städtischen Einnahmequellen, ist in der Öffentlichkeit wiederum der Vorschlag gemacht worden, in Berlin auch eine Wagensteuer einzuführen. Die Wagen sind mindestens ebenso sehr wie die Hunde vermehrt. Von steuerrechtlicher Seite wird es hierzu erklärt, daß eine Wagensteuer in Groß-Berlin bei den hier herrschenden besonderen Verhältnissen nicht durchzuführen ist. Eine Kontrolle sei außerordentlich schwierig, weil Wagen weit mehr als Hunde nur in den Wohnungen gehalten werden.

Die Messe der Schuh- und Lederwirtschaft. In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm vom 9. bis 12. August.

Die 3. Fachmesse der Schuh- und Lederwirtschaft wird vom 9. bis 12. August in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden. Es besteht schon heute kein Zweifel darüber, daß auch diese Veranstaltung der deutschen Schuh- und Lederwirtschaft in Berlin in seinem Punkte ihren Vorzügen nachsehen wird. Die Ausstellung ist aber in der Tat die wichtigste Messe in organisatorischer Hinsicht, insofern, als durch die gemeinsame Unterbringung von Schuh- und Ledermesse und Lederwaren- und Sattlerwarenmesse die Uebersichtlichkeit für den Einkäufer erheblich erleichtert werden ist. Wieder sind es nahezu 600 erste Firmen der Schuh- und Lederwirtschaft und Lederindustrie, die in den großen Hallen ihre Produkte zur Schau stellen. In einer besonderen Vortragsreihe wird von ersten Firmen Qualitätsfragen in hervorragender Ausprägung ausstellungsmäßig gezeigt. Neben dieser Ausstellung bietet eine reiche Schau „Die Bekleidung des Schuh- und Lederwarenhandels“ einen besonderen Anreiz für alle Besucher der Messe. Bei der Auslandsbesetzung des Berliner Messe-Areals ist eine außerordentlich große Anzahl Amerikaner, Engländer und den nordlichen Staaten eingeladen, in denen ausläubische Käuferinteressen ihren Besuch der Schuh- und Lederwirtschaft und der Bekleidungsindustrie ansetzen.

Sand statt Juwelen. 5000 Mark Belohnung.

Unlängst wurden, wie wir mitteilen, ein hiesiger Großhändler für 50000 Mark in zweier gehalten. Er packte Waren und Schmuckstücke aller Art, die er in Breslau ausstellen wollte, in einen Koffer, den am nächsten Tage ein alter Dienstmann auf dem Bahnhof Alexanderplatz aufgab. Der Juwelier selbst, der erst später abfuhr, holte den Koffer in Breslau vom Bahnhof ab und brachte ihn nach seinem Hotel, wo er die ganze Nacht hindurch sorgfältig beschaute wurde. Am nächsten Morgen fuhr der Juwelier mit dem Koffer nach der Ausstellungshalle. Als er ihn hier öffnete, fand er darin statt seiner Juwelen einen Sack mit Sand. Das Gewicht des Sandes war sorgfältig abgemessen. Zur Klärung dieser rätselhaften Geschichte lag sich Kriminalkommissar Rapp jetzt noch einmal nach Breslau. Aber auch die wiederholten Nachforschungen, die er dort mit der Breslauer Kriminalpolizei anstellen ließ, blieben erfolglos. Der Diebstahl ist völlig rätselhaft. Der Sack, in dem sich der Sand befand, ist ein ziemlich neuer, feinstem aus dem Kreis der Sandstempel. „Herrn-Vorstand Juwelen-Gesellschaft“ hat die Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt, die wahrscheinlich noch erhöht werden wird.

Von der Garbath-Fahrt. Die zweite Gruppe der großen Fahrt, die die Berliner am 2. Garbath-Tag in der Höhe der Anhöhe der Witterung zu sehen, nach der Witterung von München, geriet das Feld der Straßenfahrer in Gewitterregen, die ohnehin schwierigen Straßen wurden ganz schlecht, es gab viele Unfälle, und mancher Fahrer mußte das Rennen aufgeben. Trotz allem spielten sich zwischen den einzelnen Interessentengruppen wahre Schachzüge ab, und der Kampf zeigte seinen Momenten aus bis zum Hauptziel. Man hat, daß die ersten Verfolger am letzten Nachmittag erreicht. Erster war der Italiener Zonani von Altdorf, dem Sieger des ersten Tages. Die Spitzgruppe umfaßte weiter die Fahrer Kroll, Guldach, Graf, Manthey, Remold, Rosenbusch und Paul Kroll. Von den Amateuren passierte der Italiener Martini, das Ziel als Erster vor Anton Reibegger. Derselbe folgte der Sieger der ersten Gruppe Blattmann. Der Ausgang des Rennens, über den man sich nach dem Rennen drei Tage im Stadion die Entscheidung lassen wird, ist noch völlig ungewiß.

Die überfüllte Straßenbahn.

Vorschläge zur Abhilfe.

Man schreibt uns: „Für Fremde und Einheimische ist die fast dauernde Ueberfüllung der Straßenbahn in Berlin eine große Unbequemlichkeit. Vor dem Kriege durften nur zwei bis drei zweijährige Fahrgäste mitgenommen werden. Jetzt steht und sitzt man heute vorfinden, daß in denselben Zuständen in abgegrabter Zeit eine Anbahnung zum Besten einzutreten wird. Verdrängt ist das Publikum, ebenso wie die Schaffner, die nur mit allergrößter Mühe sich durch die Reihen drängen, um ihren schweren Dienst zu versehen. Mit dieser Unbequemlichkeit können eventuell in Kauf genommen werden, wenn sie nicht außerdem große Schatten-seiten aufweisen, die es notwendig erscheinen lassen, endlich hierin Wandel zu schaffen.“

Im Falle dieser Umstände drängt sich das Publikum, die Haltezeiten müssen verlängert, die Fahrzeiten aber innewohnten werden. Das erfordert nur auf Kosten der Verkehrsfähigkeit; die Bahnen müssen, um die verlorene Zeit einzuholen, häufig schneller fahren, als zulässig. Auch andere Gefahren werden durch die verlängerten Haltezeiten an allen möglichen Straßenenden und Kreuzungen ausgeföhrt und laufen natürlich gleichfalls, die verlorene Zeit einzuholen. Da die Straßenbahn für Berlin immer noch das Hauptverkehrsmittel darstellt, entziehen auf diese Weise alle möglichen Hindernisse, Schaffner und Fahrer werden verdrängt, und es ist anzunehmen, daß ein großer Teil der Anfälle auf die Ueberfüllung der Straßenbahnwegen und deren Folgen zurückzuführen ist, und daß die neuen Warnungsschilder keine wesentliche Besserung herbeiföhren werden.“

Vor dem Kriege gab es noch zahlreiche Linien als jetzt, und trotzdem kamen weit weniger Unfälle vor. Einen großen Teil der Schuld trägt wohl die inzwischen eingeföhrt Linienverteilung. Wenn man die Fahrgäste beobachtet, sieht man, daß fast die Hälfte auf die sogenannten „Linien“ fährt, also ein großer Teil auf die Ueberfüllung zum Umsteigen aus. Selbst ganz kurze Strecken, die man bequem zu Fuß zurückföhren kann, werden gefahren; auch wenn man nicht umsteigen will, die Fahrt zum Ziel führen, man kann ja umsteigen“ und benutzt zwei Bahnen. In der Zeit der Inflation...

Die überfüllte Straßenbahn.

tion, als die Straßenbahn verschiedene Linien einziehen lassen müßte, vor der Umsteigererleichterung zweckmäßig und gerechtfertigt. Aber jetzt wäre es sicher richtiger, alle Linien möglichst bald wieder einzuföhren, nötigenfalls einige neue einzulegen und den Umsteigererleichterung zu befähigen. Es müßte, wie früher, der Zahl der Fahrgäste eine Eingrenzung geben, und das frühere System in Bezug auf die Zahl der Fahrgäste müßte, wenn auch vielleicht in milderer Form, wieder in Kraft treten. Selbst wenn die Straßenbahn dabei schlechteren Geschäfte machte, wäre es erforderlich, daß das Interesse und Wohl des Publikums höher steht, als der Gewinn einer Gesellschaft. Ist die Straßenbahngesellschaft durch die auf der einen Seite die Erhöhung des Verkehrs nach wie vor auf ihre Kosten kommen. Gegenwärtig fahren mehr Fahrgäste, als man genehmigen annimmt, beim Gebränge „blind“, die sonst zahlende Fahrgäste werden. Und diejenige, die jetzt 15 Pfennig für die einfache Fahrt zahlen, würden für drei Fahrten 5 Pfennig mehr zahlen, wenn sie dann jede beliebige Strecke ohne Zwickelfangung benutzen können und keine Schwierigkeiten zu gewärtigen hätten, wie heute, wo sie nur in einem bestimmten Maßstab, wenn auch in einem anderen, die Fahrgäste mit aufgeben oder übertragenen Fahrgästen werden dann fortlassen.“

Es ist tatsächlich an der Zeit, daß sich die Herren der Berliner Verkehrspolizei einmal wieder um die Zustände auf der Straßenbahn kümmern, die zu den Hauptverdrängern jeder Verkehrspolizei stromerzeit war die Heraushebung der Zahl der Sitzplätze genügt worden, weil tatsächlich ein dringendes Bedürfnis vorlag. Seitdem sind aber hunderte von neuen Wagen eingeföhrt worden, und die Verkehrspolizei haben eine erhebliche Verdränger erfahren, das ist ja mehr, als die Inbetriebnahme neuer Wagen (sicht der Zielwagen) und noch weiterhin anbauet. Es wird aber auch nicht entfernt die Zahl der fahrenden Fahrgäste auf das von der Polizei gesteuerte Maß beschränkt, sondern die Wagen nehmen Passagiere auf, solange man nur auf irgendeine Art Platz finden kann. Das dabei die im Wagen angegebene Zahl sehr häufig bei weitem überschritten wird, fördert weder die Schaffner, noch die Verkehrspolizei, und es ist im höchsten Grade verurteilenswert, daß die polizeilichen Organe nicht für eine lange Veranlassung genommen haben, hier ordnend einzugreifen.

Unschuldig verurteilt. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

München, 1. August.
Der an der bayerisch-österreichischen Grenze nationalisierte Zollbeamte Kiant war unter der Beschuldigung, auf einen nachlässigen Zehnjahrig einen Koffer verpackt zu haben, vom Schmutzgericht dem Tode verurteilt worden. Auf dringende Einsprüche eines der Gefangenen wurde Wank, der fortgesetzt seine Unschuld beteuerte, in letzter Stunde zu lebenslänglicher Zuchthaus bedingt. Mitleid wurde nur, wie von uns berichtet, als der wirkliche Mörder ein Schmutzgerichter in Dorstberg verhaftet. Kiant wurde daraufhin amnestisch aus dem Zuchthaus entlassen. Im Wiederbeschuldigen ist es jetzt von dem Reichsamt des Landgerichts Kempten auch formal freigesprochen worden.

Selbstmordversuch in der Nordsee. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

Hamburg, 1. August.
Auf der letzten Fahrt des bekannten Seebadbesuchers „Kaiser“ nach Skt. Petrus ergab sich ein tragischer Vorfall. Jüngling Gurlow und Seemann Jürging ein Fahrgast über Bord, um sich durch Ertrinken das Leben zu nehmen. Der Zerstörer drehte aber sofort bei, und ein ausgelegtes Boot nahm den Lebensmüden auf, der übrigens ein guter Schwimmer war. Der Mann litt an Schwermut infolge einer Kriegesbedrückung; er wurde auf Seemann einfließen in Skulptur genommen und mit dem nächsten Schiff wieder nach Hamburg zurücktransportiert. Seine Angehörigen wurden durch Funkposten vom Bordall verhaftet.

Der Kampf der Staatsoberhäupter. Abokat Millerand gegen Abokat Poincaré. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 1. August.
Vor dem Gericht in St. Etienne wird demnächst ein interessanter Prozeß stattfinden. Die Verhandlung wird zwar nicht wegen des Gegenstandes bemerkenswert sein, denn es handelt sich um die Nachahmung eines Artikels, der kurz zuvor von einer anderen Firma lanciert worden war. Sie wird aber insofern eine besondere Note annehmen, als sich beide Parteien zwei frühere Präsidenten der Republik, nämlich Millerand und Poincaré, zu Verteidigern gewählt haben.

MacMillan im Padeis. Der Verlauf der amerikanischen Nordpolexpedition. (Meldung der Funktionäre Rudolf Mollers-Haus.)

Washington, 1. August.
Funkprüchen zufolge sind beide Schiffe der Nordpolexpedition des amerikanischen Forscher MacMillan im Eise eingeschlossen. Der Ort, wo sich die Schiffe augenblicklich befinden, liegt in der Melville-Bucht innerhalb Sicht von Kap York. Der Forscher hat gestern ein Radiogramm geschickt, in dem er diese Angabe macht. Der Forscher sagt zum Schluß seines Telegramms, daß die Antarktis noch immer der unerforschliche Feind des Menschen sei.

Zwei Berliner im Rhein ertrunken. Bei einer Rheinfahrt tontete bei Säckingen ein Raddelboot. Die Insassen, zwei Berliner, fielen ins Wasser und ertranken. Es handelt sich um den Kapitän Vatterges aus Berlin-Schöneberg und den württembergischen Studenten Karl Metzfeld. Der Sohn des im vorigen Jahre in Berlin verstorbenen Generalleutnants-Generals Arafeld.

Gorki jun. — Großoffizier der Ehrenlegion. Der Sohn Maxim Gorki ist, einer Meldung der Funktionäre Rudolf Mollers-Haus zufolge, zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden. Er ist jetzt in den Kämpfen an der Maroffront verewundet worden. Der junge Gorki hat sich im Jahre 1914 freiwillig zur französischen Legion gemeldet, im Mai 1915 verlor er an der Front den rechten Arm.

Eine Pulverfabrik abgebrannt. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

Breslau, 1. August.
In der Pulverfabrik Hölzborn der Aktiengesellschaft Hölzborn brach infolge Kurzschlusses ein Feuer aus, das die umfangreichen Anlagen der Nitrocellulosefabrik und -mahlerei mit allen aufgestellten Vorräten und wertvollen Maschinen innerhalb weniger Stunden vollständig in Asche legte. Die Arbeiter der Fabrik konnten sich teilweise nur durch einen Sprung aus dem Fenster in die freie Welt retten. Über 1000 Tonnen Nitrocellulose wurden ein Raub der Flammen. Der angeschätzte Schaden wird auf zwei Millionen Kronen geschätzt. Gegen 400 Arbeiter werden durch den Brand betroffen.

Unterföhlungen beim Deutsch-österreichischen Alpenverein, Ettalpe Hatentzueher. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

München, 1. August.
Beim Hauptausflug des Deutsch-österreichischen Alpenvereins wurden seit etwa zwei Jahren der langbehaltenen Kassenführerin Geldbeträge aus der Kasse entzogen. Im November verurteilten die Richter die Kassenführerin der Hatentzueher wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis. Sie hatte sich die Kasse entzogen, um sich ein Vermögen zu verschaffen. Die Kasseführerin wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Kasseführerin wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Kasseführerin wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Betrügerinnen beim Monopoliat für Brauwaren. Der besondere Ermittlungsdienst beim Landesfinanzamt Berlin, der die Ermittlung in Sachen Marx und Gensler führt, teilte nach Nennungen mit der zuständigen Staatsanwaltschaft mit, daß der Kreis der in diese Betrügerinnen verwickelten gestillt und bestimmt sei der Reichsmonopoloberverwaltungsamt weil sich nicht erweitert hat. Alle entgegengekommenen Gerüchte sind nach dem bisherigen Stand der Ermittlungen als unzutreffend zu bezeichnen. Die in Frage kommenden Betrügerinnen liegen über vier Jahre zurück.

Selbstmord eines Filmregisseurs. Der Filmregisseur Franz Gosloff, der Gatte der Filmdiva Frau von Wobbel, der auch in Berlin tätig war, hat Selbstmord begangen. Seine Leiche wurde gefunden, wie der Korrespondent aus Budapest mitteilt, aber nicht genauer angegeben. Die Selbstmordursache ist in unpolitischer Leben zu suchen.

Weiterentwicklung für morgen in Berlin und Umgebung. Nennenswerte Nachrichten. Nennenswerte Nachrichten.